

Schlußwort

von
F. Kahler

Anschrift:

Dr. Franz Kahler
Tarviserstrasse 28
A-9020 Klagenfurt

Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud.	21. Bd.	S.1013-1016	Innsbruck, 1972
-------------------------------	---------	-------------	-----------------

Wir haben dem Institutsvorstand, Herrn Univ. Professor Dr. HEISSEL dafür zu danken, daß die Tagung in Innsbruck zustande kam. Wir danken dem Rektor der Universität, Herrn Univ. Professor Dr. Josef KOLB für seine freundlichen Begrüßungsworte und wir danken Herrn Univ. Dozent Dr. MOSTLER und seinem Mitarbeiterstab für die Durchführung der Tagung.

Sie war ungewöhnlich reich an Zusammenfassungen von Arbeitsergebnissen und neuen Erkenntnissen. Auch wenn man sich bemüht hatte, die raschen Fortschritte zu verfolgen, war doch gerade die Ballung von Zusammenfassungen und der persönliche Vortrag nützlich für die Steigerung zu einem Gesamtbild oder richtiger: zu den ersten Ansätzen zu einem neuen Gesamtbild der Trias. Denn die neuen Methoden werden noch sehr viel Arbeit ermöglichen und damit bringen.

Eindeutig hat sich ergeben, daß auch auf diesem Gebiete nur eine internationale Zusammenarbeit zu voller Wirksamkeit führt. Aus dieser Erwägung haben wir es ganz besonders bedauert, daß die angesagten Kollegen aus der DDR und Bulgarien nicht zu uns kommen konnten. Sie hätten aber auch für ihre eigenen Studien sicher viele Anregungen nach Hause genommen.

Die zeitliche Gliederung der Trias wird feiner; das bedeutet, daß wir viel mehr Grenzen in Zukunft zu definieren haben werden. Jede einfache Unterteilung bringt ja eine Grenze mehr.

Das leidenschaftliche Eintreten für die Hegemonie der Ammonoideen-Gliederung wird zweifellos das Festhalten an dieser als Orthostratigraphie bedeuten. Sie wird sich aber zu behaupten haben. Denn die Stufen und Unterstufen verlangen Begründung, Begrenzung und klare örtliche Definition der Grenzbereiche, denn es ist uns ja die Definition von Typus-Profilen vorgeschrieben.

Hiebei werden wir uns aber darauf einigen müssen, möglichst mehrere Stufen im gleichen Faziesbereich in einem, wenn auch größeren Meeresbereich zu definieren und wir werden auch trachten müssen, daß diese Typusprofile in einigermaßen zugänglichen Gebieten liegen. Ich wende mich aus diesem Grunde gegen Vorschläge, z. B. das Ellesmere-Land im kanadischen Arktis-Bereich für Definitionen zu verwenden.

Andererseits werden wir dort sehr vorsichtig vorgehen müssen, wo wir nur ganz wenige Örtlichkeiten zur Verfügung haben, die für die Definition einer Grenze geeignet sind. Zum Beispiel: die Perm-Trias-Grenze der Indischen Salzkette liegt nach dem Vorschlag von SCHINDEWOLF einigermaßen in derselben Fazies. Gleich darüber kam es zu einer abrupt einsetzenden Sandablagerung, die paläontologisch natürlich Verarmungen mit sich bringt. Ihre obersten Lagen tragen den Dolomit der Kattwai-Einheit, was eine geologisch prachtvolle Perm-Trias-Grenze nach dem Vorschlag von KUMMEL & TEICHERT ergibt. In der Forderung nach voller Dokumentation der Zeit ist sie sichtlich schlecht. Wir müssen in einem solchen Falle sehr überlegen, ob wir auf das Profil der Salzkette verzichten können, oder unter Abänderung von konventionellen Überlegungen über charakteristische Trias-Ammonoideen den Vorschlag von SCHINDEWOLF aufrecht-erhalten.

Mikrofazies-Studien und Mikropaläontologie, Schliff-Fossilien und Säure-Fossilien haben einen ungeheuren Fortschritt in der Schilderung der Trias gebracht. Die paläogeographischen Daten werden häufiger. Die Beziehungen zu Vorstellungen älterer

Autoren werden auch im positiven Sinne zu suchen sein. Wir heben ja in der Entdeckerfreude nur zu leicht die neue Erkenntnis heraus. Umgekehrt wird in vielen Fällen aus intuitiver, manchmal auch fahrlässiger Behauptung ein echter Beweis.

Die tektonischen Folgerungen sind noch nicht abzusehen. Sie müssen für den Tektoniker besonders reizvoll werden. Jedenfalls schaffen ihm die neuen Forschungen neue Beweisführungen herbei, bringen damit aber auch neue Erkenntnisse.

Ausnehmend groß ist der Nutzen für die Paläontologie. Einzelne Gruppen triassischer Fossilien werden überhaupt erst bekannt. Beide Methoden, der Dünnschliff und die Gesteinsauflösung sind dabei wertvoll. Wir müssen uns aber darauf gefaßt machen, daß wir im Grenzbereich beider Methoden Lücken haben werden. Es gibt Dinge, die sich trotz aller Kunstanwendung nicht herauslösen lassen und solche, die im Schliff kaum bestimmbar sind. Hier werden wir wieder auf glückliche Funde angewiesen sein – so wie bisher.

Der Registrierung des körperlichen Fossilbestandes als Vorteil der Säure-Methoden steht die Studien-Möglichkeit für Anheftung, Lagerung, Einbettung usw. in der Schliff-Methode gegenüber. Seien wir froh, daß wir die Dinge gewissermaßen von zwei Standpunkten aus sehen können.

Seien wir froh, daß es gelingt, die Vergleiche der Tethys-Trias mit der germanischen Trias zu verdichten, was ich als einen besonders wichtigen Fortschritt betrachte; seien wir froh, daß sich Para-Stratigraphien aufbauen, nicht bloß mit Conodonten, sondern wenigstens in Teilabschnitten auch mit anderen Tier- und Pflanzengruppen; wir können damit die Herrin der Trias-Stratigraphie, die Orthostratigraphie der Ammonoideen kontrollieren, nicht hämisch, aber doch ein wenig mit dem revolutionierenden Gefühl, daß vielleicht eine bessere Orthostratigraphie zu erreichen ist. Denn sie kann noch genauer sein; sie sollte weitaus mehr Fundorte haben; sie sollte nicht aus weltweiten Fundorten mühsam zusammengesetzt werden müssen.

Man sieht daraus, daß noch sehr viel Arbeit notwendig ist, in echter Zusammenarbeit, die auch ehrgeizig sein kann, aber zielstrebig zur reinen Erkenntnis führen muß.

In dieser Hinsicht, scheint mir, war die Tagung anregend und wirksam und damit zugleich Fortschritt und Erfolg.